

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 58 (1954-1955)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** [Impressum]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# D U R C H M E N S C H E N H A N D G E F Ä L L T

Im Familienkreise wurde über den Baum das Todesurteil gesprochen. Er konnte seine Rechte nicht wahren, noch war es mir möglich, für ihn Fürsprache einzulegen. Er, der von seinem früheren Besitzer so Gehätschelte und liebevoll Ge pflegte, fand bei seinen neuen Herren keinen Anklang mehr. Mit Beil und Säge — mit Pickel und Schaufel rückten sie ihm ans Lebensmark. Es war ihm nicht vergönnt, ehrenvoll im Kampfe zu fallen — nein, meuchlings ward er hingemacht!

Noch sehe ich den Nussbaum in seinem satten, grünen Kleide. Manche Stunde weilte ich mit seinem früheren Betreuer unter seinem Blätterdache. Andächtig lauschten wir jeweils dem Geflüster seiner Blätter im leisen Winde. Wir spürten seine Kraft im Sturme, wenn er sich ächzend für sich, für uns — für seine Bewohner im Geäste wehrte. Fest war er im Erdboden verankert, sein Streben galt den Menschen — ihnen wollte er dienen! Nur zuoberst in der Krone hatte er einem Amselpaar Platz eingeräumt. Erklangen die Triller der Amsel, so schwieg er bedächtig und lauschte mit uns den immer neuen Variationen des Gelbschnabels. Gleichzeitig bot er aber auch streitenden, zankenden Spatzen Obdach. Ging es allzu bunt zu, dann rauschte er mit seinen Blättern, auf dass die zankende Schar sich besänftige. Seine Krone war Gasthaus, Konzertsaal und Schlaf gemach. Vielfältig diente er auf seine Art — jetzt ist das alles nicht mehr.

Sein neuer Besitzer hatte keinen Sinn für angebliche Sentimentalitäten. Den köstlichen Schatten empfand er als lästig; das Vogelgezwitscher

als störend. Darum musste er weg, der in der Vollkraft der Jahre stehende Nussbaum. Schaurig erdröhnten die Axthiebe, zäh wehrte sich der Baum um sein Leben und wankte lange Zeit trotz aller Verstümmelungen nicht. Im Stillen freute ich mich und hoffte, sie würden ihn stehen lassen. Doch weit gefehlt! Nachbarn wurden aufgeboten. Mit teuflischer Lust legten sie Schlingen um seinen schlanken Körper, würgten und zerrten an seinem Bau. Elendiglich sollte er zutode geschleift werden. Mit Kraft und Hurra rissen sie an den Stricken — immer noch wankte er nicht.

Erneut wühlten sie in seinen Gedärmen, gingen an die Seile, zerrten und schrien, bis die kampfes müden Stränge rissen und die Männer durcheinanderpurzelten. Aufgebracht, voller Zorn wurden die Stränge ersetzt, mit wippenden Knien zum Todestanz aufgespielt. Immer mehr, immer rasanter wurde das Spiel, jetzt — war es nicht ein Aufschrei? — Die Männer flohen, der Baum stürzte und suchte mit seinen Stummeln noch seine Peiniger zu erhaschen. Zu spät! Schmunzelnd betrachteten sie den gefällten Riesen, den Schweiss mit grossen, roten Nastüchern aus ihren Gesichtern wischend. Die Gaffer verließen sich, indes ein Vögelchen sich noch schnell einmal auf den Strunk setzte; aber auch es suchte bald hastig das Weite.

Werner Ed. Koller

## Ratschlag

Mein Kind, es gibt auf dieser Welt  
Gar vieles, das dir wohlgefällt,  
Oft täuscht man sich auf ersten Blick,  
Bedenke dies und halt zurück;  
Lass prüfend deine Augen ruhn  
Ob allen Dingen, allem Tun,  
Dann spürst du gleich, wer sich besinnt,  
Die nötige Distanz gewinnt; —  
Drum lass dir stets für alles Zeit.  
Wer überlegt, hat nie bereut.

R. Schaller